

one might expect – in the appropriate research institutes and the university but also in some secondary schools.

You, happy Africa, are more fortunate in some ways.

*Gerald Braun*

*Ludwig Gruber*

**Landwirtschaftliche Kooperation der Europäischen Gemeinschaft mit Entwicklungsländern am Beispiel der Lomé-Verträge**

herausgegeben von der Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen 1987, 223 S.

Der Beitrag, den die zwischen der EWG und ihren Mitgliedstaaten sowie nunmehr 66 Entwicklungsländern aus Afrika, Karibik und Pazifik (AKP-Staaten) in den Jahren 1975, 1979 und 1984 geschlossenen, sog. Lomé-Abkommen vor dem Hintergrund einer vielpropagierten Neuen Weltwirtschaftsordnung und für die Herausbildung eines genuin partnerschaftlich strukturierten Entwicklungsvölkerrechtes geleistet haben, ist bereits in einer Vielzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen diskutiert worden. Die Frage, ob und inwiefern sie zu einer Behebung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsunterschiede zwischen EWG- und AKP-Staaten geführt haben, wurde dabei meist global beantwortet.

Hingegen konzentriert sich Gruber in seiner Untersuchung – der stark gekürzten Fassung einer 1985 von der Universität München angenommenen politikwissenschaftlichen Magisterarbeit – auf die landwirtschaftliche Kooperation, wobei er diese auf den Agrarhandel zwischen AKP und EWG, das System zur Stabilisierung der landwirtschaftlichen Exporterlöse (STABEX) und die agrarische Projektkooperation beschränkt. Die in diesen drei Teilbereichen gewonnenen Ergebnisse werden in einem vierten Abschnitt anhand des Fallbeispiels Elfenbeinküste überprüft.

Methodisch auf diverse, aus – theoretisch recht knapp begründeten – integrationistischen bzw. dissoziationistischen Denkansätzen abgeleitete Kriterien zurückgreifend, geht Gruber über die üblichen makroökonomischen und interstaatlichen Analysen hinaus und bezieht intrastaatliche, an den sozioökonomischen Strukturen der AKP-Staaten orientierte Fragestellungen mit ein, indem er auch – allerdings mit unterschiedlichem Gewicht – untersucht, welche sozialen Gruppen oder Institutionen Nutznießer des Agrarhandels mit der EWG geworden sind.

Anhand ausführlichen statistischen Materials weist Gruber für den Zeitraum von 1975–1982 nach, daß die in den Lomé-Abkommen festgelegte bevorzugte Behandlung der AKP-Staaten, deren Agrarprodukte zwar zu weit über 90 % zollfreien Zugang zum EG-Markt haben, die ihrerseits aber lediglich an das Diskriminierungsverbot und Meistbegünstigungsgebot gebunden sind, nicht zu einer entwicklungsorientierten Veränderung

der Handelsbewegungen geführt hat. Vielmehr haben sich nicht nur die Zuwachsraten eindeutig zugunsten der EWG entwickelt, sondern die AKP-Staaten auch noch Agrarmarktanteile in der EWG an andere Entwicklungsländer verloren. Für diese und andere aufgezeigte Fehlentwicklungen macht Gruber – etwas überspitzt – vor allem den EWG-Agrarprotektionismus verantwortlich, der einen nicht nur präferentiellen, sondern vollständig liberalisierten Marktzugang bei mit EG-Erzeugnissen konkurrierenden landwirtschaftlichen Produkten bisher verhindert hat. Die Chancen für eine Änderung der Gemeinschaftshaltung schätzt Gruber angesichts der EWG-Agrarkrise realistisch ein, hält aber zutreffend die Gefahr einer desintegrativen Wende der AKP-Staaten dennoch wegen der Attraktivität des STABEX-Systems für gering.

Allerdings hat, wie der Autor aufzeigt, auch dieses »revolutionäre« Modell der partiellen Devisenerlösstabilisierung und bäuerlichen Einkommenssicherung seine Ziele nicht erreicht. Ohne näher auf andernorts geäußerte grundsätzliche Kritik an STABEX einzugehen, führt Gruber interstaatlich die nur begrenzte Stabilisierungswirkung vor allem auf formale Beschränkungen des Anwendungsbereichs und der finanziellen Ausstattung zurück, während er intrastaatlich die »Abschöpfung« der Transferzahlungen durch staatliche Vermarktungsbehörden bzw. ihre Umleitung in andere, nichtagrarische Wirtschaftssektoren zutreffend für die weitgehend fehlgeschlagene soziale Absicherung der Agrarproduzenten verantwortlich macht. Die im Lomé-III-Abkommen gegen den Widerstand der auf ihre verteilungspolitische Souveränität pochenden AKP-Staaten verstärkte sektorale Verwendungskontrolle hält der Autor schon jetzt für weitgehend wirkungslos.

Mangels aussagekräftiger Fallstudien geht Gruber nur kurz auf die gemeinschaftlich in den AKP-Staaten durchgeführten Agrarentwicklungsprojekte ein. Immerhin läßt die tendenzielle Bevorzugung der Export- zu Lasten der Nahrungsmittelproduktion eine partielle Inkonsistenz der entwicklungspolitischen Zielvorstellungen der EWG erkennen.

Das Fallbeispiel der als »Wirtschaftswunderland« bezeichneten Elfenbeinküste bestätigt zumindest intrastaatlich im wesentlichen die bis dahin gewonnenen Ergebnisse. Allerdings hätte die vergleichende Gegenüberstellung eines der am wenigsten entwickelten AKP-Staaten, denen die Lomé-Abkommen bekanntlich eine Sonderstellung einräumen, zur Verdeutlichung beigetragen.

Bei der abschließenden Bewertung der AKP-EWG-Agrarkooperation verneint Gruber die eingangs gestellte Frage nach einem interstaatlichen Ausgleich weitgehend und konstatiert intrastaatlich sogar eine konträre Entwicklung. Ohne die hinsichtlich wirtschaftlicher Konzessionen bzw. institutioneller und rechtlicher Garantien – gerade auch im Vergleich zu anderen praktizierten Entwicklungskonzepten – zum Teil modellhafte Sonderstellung der Lomé-Konventionen näher zu würdigen, postuliert der Autor ihre dringende Reformbedürftigkeit, weitgehend verknüpft mit der grundlegenden Reformierung des gesamten EWG-Agrarmarktsystems.

Insgesamt bietet die Untersuchung, ohne erschöpfend sein zu können, eine klar geglie-

derte, gut belegte und kritische einführende Analyse des Kernbereichs der EG-Entwicklungshilfepolitik.

Marco Núñez-Müller

*Bertrand Schneider*

**Die Revolution der Barfußigen**

Ein Bericht an den Club of Rome. Wien, München, Zürich: Europaverlag, 1986, 288 pp., DM 36,—

It is estimated that the world's population exceeded five billion in July of 1987. Droughts are reported from Ethiopia, floods from India; all over the so-called Third World children and adults suffer from diarrhoea caused by unclean water. The poor condition of the world's economy increases the pressures on the developing nations, many of which can hardly pay the interest, let alone their debts. The list of facts relating to the seriousness of the situation of the Third World is without end. Countless are the reports about measures and attempts to curb the effects of underdevelopment, but only few talk about efforts aiming at the roots of the problems.

Therefore, this is the time for a report on a worldwide grass roots movement: the phenomenon of a peaceful revolution in the villages. *The Revolution of the Barefooted* is a sample study on the work of non-governmental organizations (NGO) and its effects on the population and the regions concerned. The present edition is the German translation by Harry Bernard of the French original *La révolution aux pieds nus*. The author Bertrand Schneider is Secretary General of the Club of Rome, a union of scientists founded in 1968, which has since dealt with many of the most complex contemporary problems. This survey stands in the tradition of the Reports to the Club of Rome, each of which has turned the attention of the public and of the political heads towards new developments and added new thoughts and ideas to the scientific discussion. Just as the first Report, *The Limits to Growth* by Dennis Meadows et al., called for a re-orientation in economic and social thinking as well as in the prevailing concept of progress in 1972, Schneider now calls for a new direction for the developmental efforts and for an awareness of the need for courageous political decisions. These have to take into account the changing situation in the Third World. His résumé leaves no room for the pessimistic approaches to developmental aid, which threaten to question the reasonableness of any support at all. Moreover, Schneider draws very optimistic conclusions and sets new priorities for the aid granted.

The report begins with a critique of the approach towards development taken in the last twenty years, which can more adequately be characterized by the term industrialization. Huge sums of money were – and still are – invested in large projects providing only few incentives for the vast majority of the population. Yet, the detrimental effects on unex-